

BAUNETZWOCHE #264

Das Querformat für Architekten, 30. März 2012

Montag

Foster versus Möbelhaus – von dem Masterplan von Foster und Partner für den Duisburger Innenhafen, die Innenstadt und das Gelände des alten Güterbahnhofs ist nicht viel übrig geblieben. 2009 hatte das Büro den Plan vorgelegt, damals noch mit einem strahlenden Oberbürgermeister Sauerland auf den Pressefotos. Die Fläche rund um den ehemaligen Güterbahnhof sollte am Montagnachmittag baurechtlich freigegeben werden: für Bürohäuser und Grünanlagen – und eben für ein Möbelhaus. Die Reaktion aus dem Hause Foster und Partner: „ein stadtplanerischer Alptraum“, „ein Möbelmarkt mit Autobahnanschluss“. Nichts also, womit sich das anspruchsvolle Büro identifizieren möchte. Dem Fosterschen Entsetzen zum Trotz spricht ein Bürgerbarometer eine andere Sprache: 45 Prozent (von 520 Befragten, da bleibt die Frage, wie repräsentativ das ist) stimmen für die aktuelle Planung, 22 Prozent sind unentschieden, 25 Prozent lehnen sie ab.

... noch mal Montag

Gesund gestoßen – oder doch zumindest wohlhabend: An der Glasfront des Apple Store auf Long Island hat sich eine 83-jährige Kundin, die die (zu blank geputzten?) Scheiben für die Türöffnung hielt, das Nasenbein gebrochen. Sie hat nun einen Anwalt eingeschaltet, der ihr mit dem Argument, auch coole Architektur für Technikbegeisterte müsse gefahrlos zu betreten sein, zu einem ordentlichen Schmerzensgeld verhelfen möchte. Der Ausgang der Klage ist ungewiss; die Glasfassade hingegen ist angeblich bereits mit Warnstreifen beklebt.



Special:
NEUE ENERGIE-
LANDSCHAFTEN



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

Die Hochhausstapler

Agenor Freiherr Birnbaum zu Kirchenberg und Hardy Klötterding junior sind Nachbarn. Beide wohnen in ansehnlichen Villen, vor beiden Häusern stehen je eine Stretch-Limousine und ein gestutzter, in einem Topf gebändigter Baum. Zwei wohlhabende Herren im Nadelstreifen haben sich ihr Leben mehr als komfortabel eingerichtet, so scheint es.

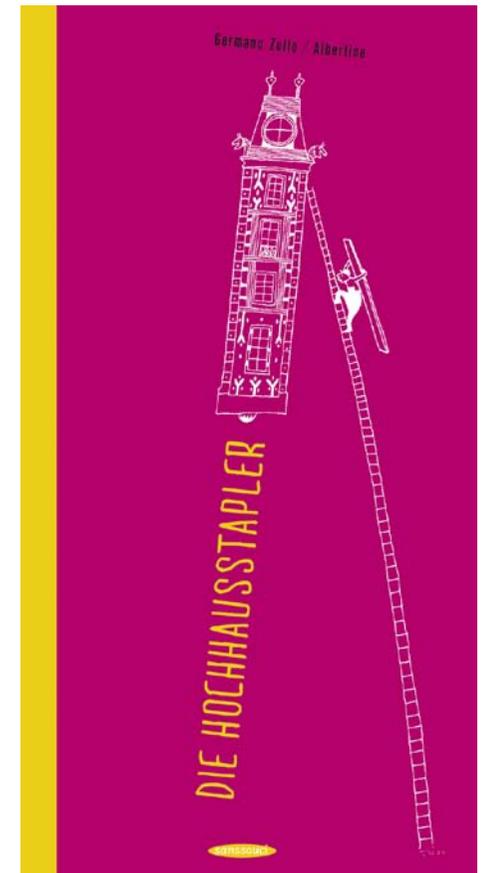
Aber eines Tages tut sich etwas: Der Freiherr und Herr Klötterding junior stocken auf. Zunächst genügen Details wie eine goldene Tür (Freiherr) und im Gegenzug die Säule aus diamantendurchwirktem Carrara-Marmor (Klötterding) dem gegenseitigen Aufrüsten. Aber schon einen Schritt weiter hat der Eine den „teuersten Architekten der Welt“ engagiert; der Andere kontert mit Küchen-High-Tech. Das Personal erweitert sich um Privatsekretäre und Putzfrauen, Tischlermeister und Ingenieure, die zum Teil auf schwindelerregenden Konstruktionen ihre Arbeit verrichten. Der Luxus kennt bald keine Grenzen mehr. Die Materialien werden edler, teurer, aufwändiger, Tropenhölzer werden angeliefert und kostbare Teppiche ausgerollt. Auch für sich selbst

scheuen die Herren keine Kosten: Herr Klötterding (junior!) bestellt stapelweise Anti-Aging-Cremes. Der Fuhrpark wächst, sowohl die Baufahrzeuge als auch der persönliche bis hin zum Privatjet. Parallel zum Bauprozess, der sich statisch wie stilistisch immer abenteuerlicher gestaltet, werden die ersten Cocktail-Parties und Hauskonzerte gegeben; letzteres aus Anlass des fünften Geburtstags von Klötterdings Malteserhündchen. Der Freiherr entscheidet sich für einen ausgestopften bengalischen Tiger als Haustier, und selbstverständlich übertrumpfen sich die beiden Herren auch in ihren Kunstankäufen. Selbst die telefonischen Gesprächspartner gewinnen an Prominenz: Anfangs genügt noch der Ministerialbeamte für Stadtentwicklung, später rücken die Kanzlerin und der Bundespräsident nach. (Miteinander wechseln die Konkurrenten kein Wort.)

Erst als die – längst ausgewechselten – Stararchitekten, an den oberen Bildrand gequetscht, beteuern, dass es nun wirklich nicht mehr höher ginge, gerät der Turm des Freiherrn ins Wanken und bricht zu einem bunten Stilmixhaufen zusammen. Herr Klötterding beobachtet

das von einer seiner himmelsnahen Terrassen – jedoch nicht etwa triumphierend sondern deutlich besorgt. Und richtig: Auch seine heile Welt kollabiert bald, wenn auch auf eine andere Art.

Die Botschaft dieses Wettlaufs um noch mehr, noch protziger, noch teurer, noch auffälliger ist simpel und nicht neu. Aber von dem Autoren-Illustratorinnen-Duo Germano Zullo und Albertine ohne jeden erhobenen Zeigefinger, dafür in charmante und mit fantasievollen Details sowie knappen Textbausteinen angereicherte Zeichnungen verpackt. Es lohnt sich, sie mehr als einmal durchzublättern. (Christina Gräwe)



Germano Zullo und Albertine
Die Hochhausstapler
übersetzt von Niklas Maak

Festeinband, 48 Seiten
16,5 x 36,5 cm

durchgehend gezeichnet
deutsch
ISBN 978-3-8363-0330-9
EUR 14,90
Sanssouci im Carl Hanser Verlag,
München 2012



NEUE ENERGIELANDSCHAFTEN

Wir stehen auf der Schwelle zum postfossilen Zeitalter. Die Endlichkeit der fossilen Ressourcen und der vor allem durch ihren maßlosen Gebrauch verursachte Klimawandel zwingen uns, in naher Zukunft weitgehend auf regenerative Energien zu setzen. Die notwendigen Anpassungen werden unsere Städte und unsere Ökonomien vollständig umkrepeln – aber auch ganz neue Landschaften zur Folge haben, was in der öffentlichen Diskussion bislang kaum eine Rolle spielt. Doch inzwischen liegen mit zum Beispiel Windfarmen, dem „Solar Valley“ bei Bitterfeld/Thalheim und dem „Energieberg“ in Hamburg erste Planungsszenarien für neue, auch gestalterisch ansprechende Energielandschaften vor, die andeuten, wohin die Reise gehen könnte.

Solarpark auf gekippten Flächen des ehemaligen Tagebaus Meuro bei Senftenberg (Lausitz), 2011, Foto: LMBV / Peter Radke



01 Editorial

02 Buchrezension

03-15 Special

16 Gira

17 - 18 Tipps

19 Video der Woche

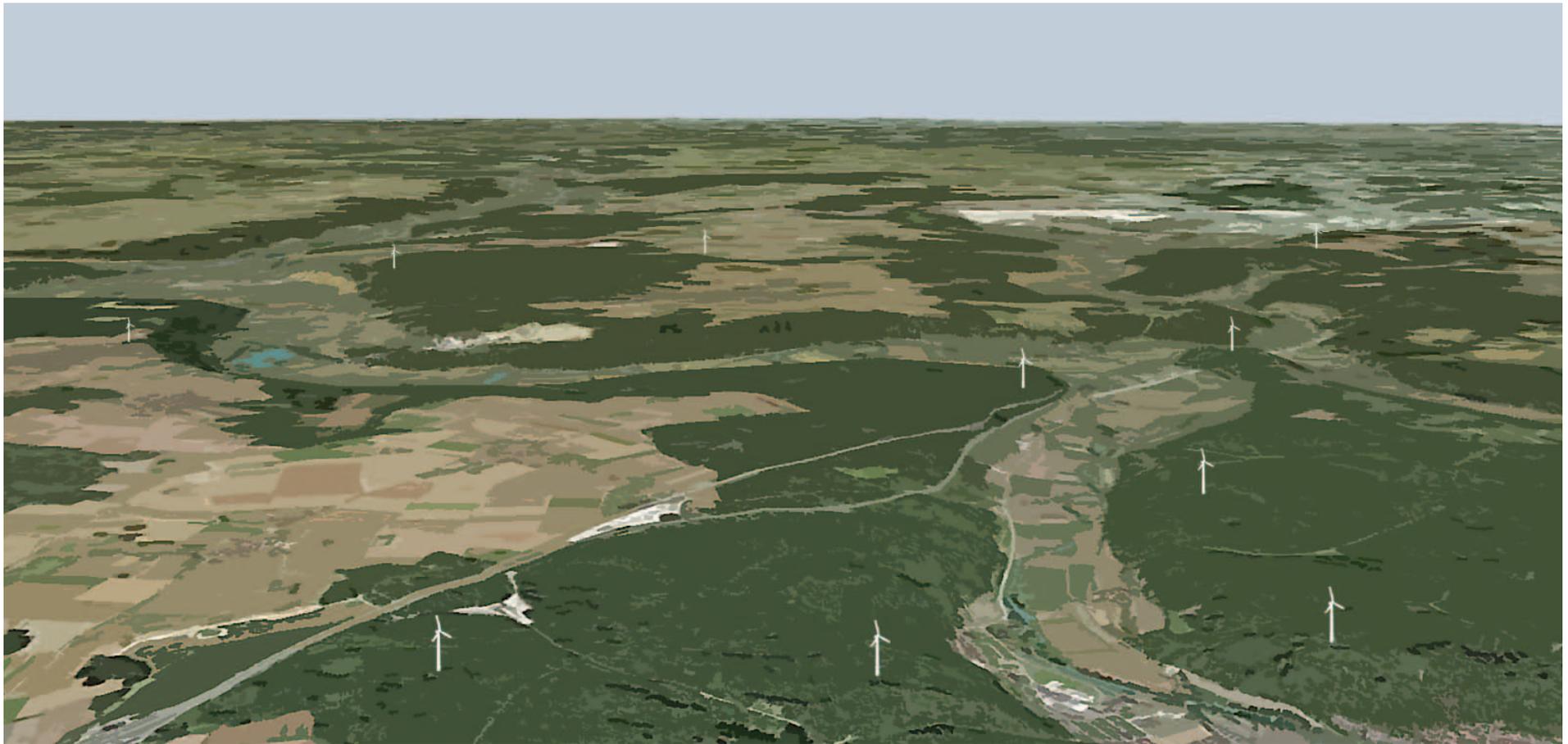
BAUNETZWOCHE '264

Nachhaltiges Planen und Bauen, aber auch die Neuausrichtung der Energieversorgung stehen schon seit einigen Jahren ganz oben auf der Agenda von Politikern und Planern. Um Energieverbräuche und CO₂-Emissionen einzudämmen, werden Gebäude und ganze Siedlungen umgebaut – allzu oft ohne Rücksicht auf die gestalterische Komponente dieser Generationenaufgabe. Doch damit nicht genug: Durch die Umstellung auf eine regenerative Energieversorgung beeinträchtigen oft willkürlich in die Landschaft gesetzte Windenergieanlagen, hektargroße Solarparks und bis zum Horizont reichende Monokulturen von Energiepflanzen unsere Kulturlandschaften, die trotz der zunehmenden Verstädterung noch immer das Bild unserer Heimat(en) wesentlich prägen.

Seitdem im Jahr 2000 das Erneuerbare-Energien-Gesetz in Kraft trat, verändert sich das Landschaftsbild in Deutschland rasant: An vielen Orten insbesondere im Norden und Osten Deutschlands, wo der Wind kräftig bläst, sprossen Windenergieanlagen wie überdimensionale Spargel aus dem Boden. Die Einspeisevergütung für Strom aus erneuerbaren Quellen verhalf zudem der Photovoltaik zu einem ungeahnten Boom: Nicht nur die Zahl der solarzellenbestückten Dächer in unseren Städten, sondern auch die Größe und Anzahl von Solarparks in



Verstreute Anordnung von Windenergieanlagen, östlicher Harzrand, aus: „Windenergie & Landschaftsästhetik“



Morphembezogene verstreute Anordnung. Hochpunkte betonen

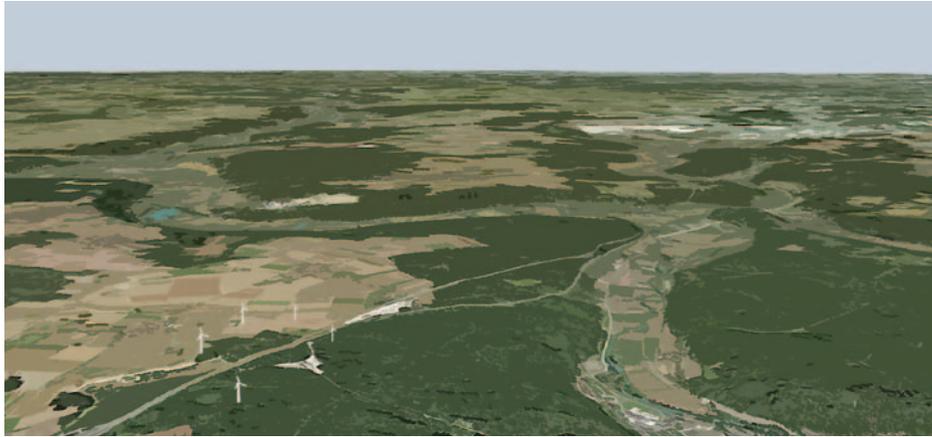
der gesamten Bundesrepublik wächst schier unaufhaltsam. Und während Landwirten ab 2003 bis 2009 eine Energiepflanzenprämie gezahlt wurde, vervielfachte sich die Anbaufläche für Nutzpflanzen, die der Biogas- oder Biokraftstoffgewinnung dienen. Was unter energiepolitischen Gesichtspunkten durchaus als willkommene

Trendwende gefeiert werden kann, hatte unter landschaftsgestalterischen Aspekten leider allzu oft Kollateralschäden zur Folge.

In letzter Zeit häufen sich Symposien, Podiumsdiskussionen und Workshops zu den baukulturellen Folgen der Energiewende. Gesucht wird nach einem

Leitbild für den ländlichen, zunehmend der Energiegewinnung dienenden Raum und nach Kriterien für notwendige Aushandlungsprozesse – schließlich konkurriert die Energiewirtschaft mit anderen Nutzungsinteressen um die Ressource Boden: mit Wohnen, Gewerbe, Freizeit und Erholung, Verkehr und nicht zuletzt mit

der herkömmlichen Landwirtschaft. Am Bauhaus wurde 2011, als Ergebnis einer Sommerschule, mit den „Desauer Thesen zur Energielandschaft 3.0“ sogar schon eine Art Manifest verfasst (siehe Download-Links). Erfreulich ist auch, dass an der FH Erfurt im Wintersemester 2012/13 ein Masterstudiengang Renewable Energy



*Elementbezogene Anordnung
Eine Halde durch eine Figur hervorheben*



*Morphologiebezogene lineare Anordnung
Den Vorbergen mit einer aufsteigenden Reihe folgen*



*Elementbezogene parallele Anordnung
Eine landschaftsgerecht geführte Autobahn als Allee begleiten*



*Morphembezogene Anordnung
das Tal mit einem Strom durchziehen
(in der hier gezeigten fiktiven Landschaft von der Windhöflichkeit her ungünstig)*

*Diese und die vorhergehende Seite: Alternativenbildung – Beispiele für punktuelle Formationen
alle Abbildungen aus: Sören Schöbel, LAREG TU München, aus: „Windenergie und Landschaftsästhetik“, jovis Verlag, Berlin 2012*

Design gestartet werden soll – und dass kürzlich mit „Windenergie & Landschaftsästhetik“ ein Buch erschienen ist, in dem sich Sören Schöbel vom Fachgebiet Landschaftsarchitektur regionaler Freiräume der TU München mit dem wichtigen Teilaspekt der landschaftsgerechten Anordnung von Windfarmen beschäftigt.

Allen diesen Initiativen mangelt es jedoch an realen Positiv-Beispielen, an denen sich Politiker, Planer und Bürger orientieren, von denen sie sich überzeugen lassen könnten. Selbst die wenigen Akteure, die sich hierzulande bereits planerisch mit der Gestaltung neuer Energielandschaften beschäftigt haben, können bislang keine (zumindest keine großflächigen) Beispiele benennen, die gestalterisch gelungene, nicht bloß monofunktional genutzte Energielandschaften bildmächtig belegen und zur Nachahmung anregen könnten. So müssen sich alle an der Diskussion über und an der Planung von Energielandschaften Beteiligten einstweilen mit assoziativen Szenarien – mit Collagen und Visualisierungen – behelfen und bis auf Weiteres auf die Chance warten, „im großen Stil“ eine gemischt genutzte und zugleich ästhetisch ansprechende Energielandschaft zu realisieren.

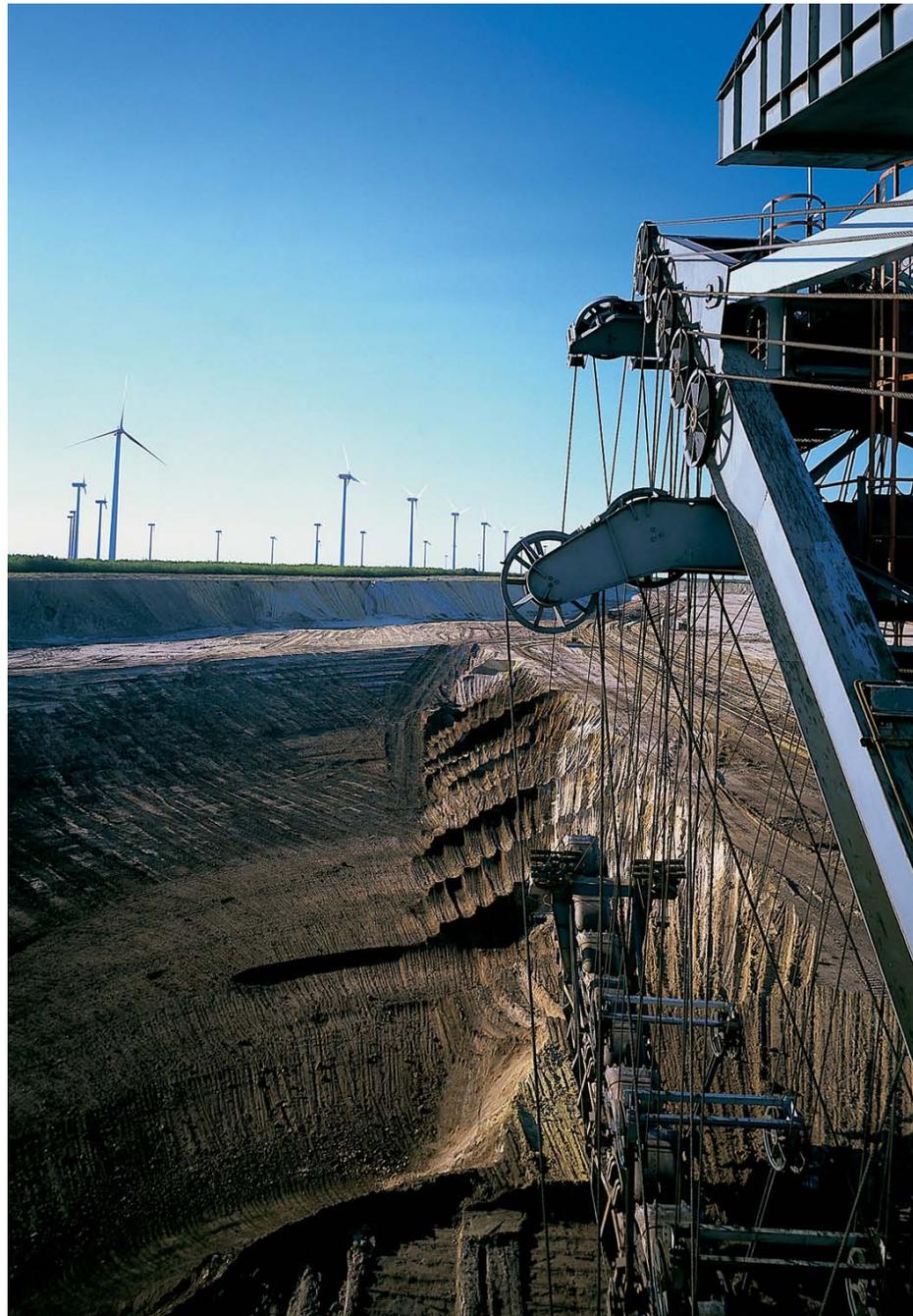
Die Chancen dafür stünden in den Tagebaufolgelandschaften in Ost-



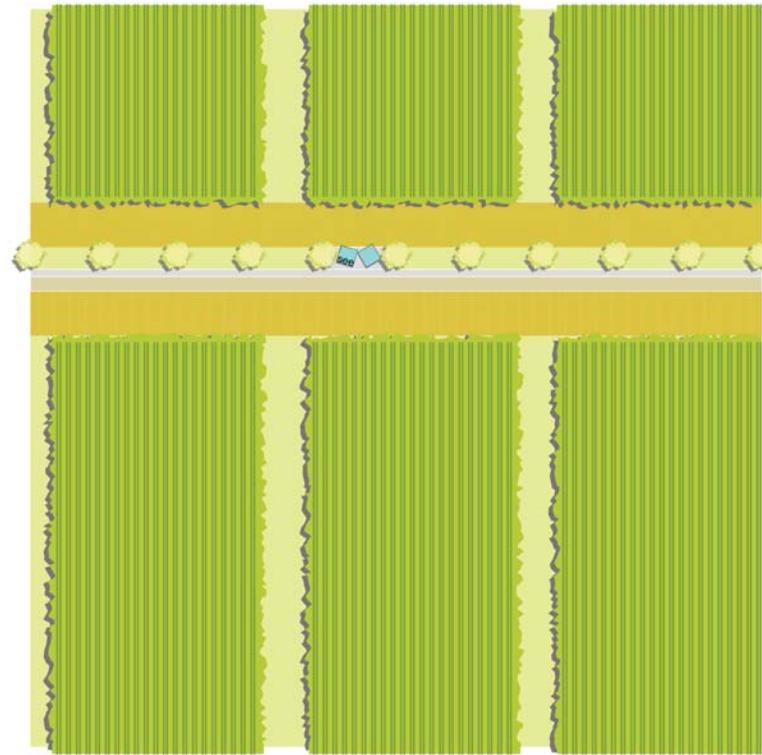
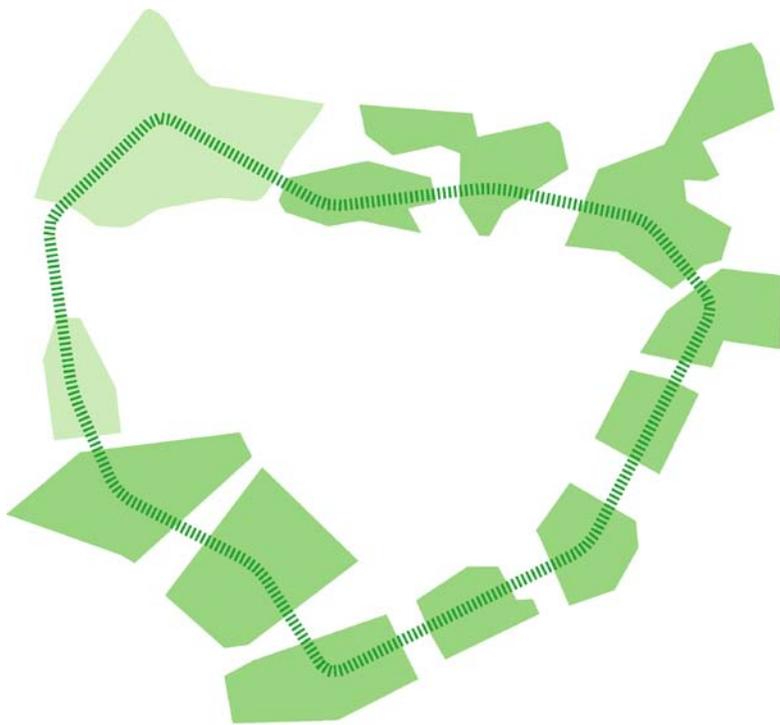
„Die neue Landschaft“, Collage der ARGE hochC Landschaftsarchitektur / Horst Schumacher / Lenné 3D, Berlin und Erfurt, für eine Energielandschaft in der Lausitz, Abbildung: IBA Fürst Pückler Land / ARGE

deutschland und auch in Nordrhein-Westfalen nicht schlecht. Zum Beispiel in Welzow-Süd, dem größten der fünf verbliebenen Tagebaue in der Lausitz, die aufgrund der Braunkohleförderung bereits seit 1844 den Ruf eines „Energielandes“ genießt. Zwar wird in Welzow-Süd voraussichtlich noch mindestens 30 Jahre lang Kohle gefördert werden, doch werden schon seit einigen Jahren die Weichen für eine vielfältigere Energielandschaft in der Lausitz gestellt. Zwei Beispiele: Am Rande des inzwischen geschlossenen Tagebaus Klettwitz drehen sich bereits seit der Jahrtausendwende die Rotoren eines Windenergieparks, und auf den gekippten Flächen des vor wenigen Jahren aufgegebenen Tagebaus Meuro entstand ein großflächiger Solarpark. Welzow-Süd birgt nun das Potenzial einer vielfältig genutzten und zugleich ästhetisch ansprechenden Energielandschaft – auch dank der Vorarbeit der Internationalen Bauausstellung (IBA) Fürst-Pückler-Land. Die wirkte von 2000 bis 2010 als „Werkstatt für neue Landschaften“ im Geiste ihres Namensgebers, der schon im 19. Jahrhundert in der Lausitz neue Kulturlandschaften als Symbiose von wirtschaftlichem Nutzen und ästhetischem Erleben schuf.

Mit dem IBA-Projekt „Energielandschaft Welzow“ wurde ab 2004 der



*Alte und neue Energielandschaft:
Tagebau Klettwitz (Lausitz) und
Windenergiepark, 2001
Foto: LMBV /
Christian Bedeschinski*



*Diese und die folgende Seite:
Konzeption Biomasseanbau
Welzow-Süd im Auftrag der IBA
Fürst-Pückler-Land (im Rahmen
des Projekts „ReSOURCE“).
Planung: lohrberg stadtland-
schaftsarchitektur, Stuttgart, in
Zusammenarbeit mit der BTU
Cottbus, seit 2009*

*ganz links: Prinzip der ringfö-
rigen Anordnung von Biomasse-
anbauflächen im Tagebau
Welzow-Süd*

*links: Beispiel für einen Land-
schaftsbaublock*

Anstoß für ein 170 Hektar großes Experimentierfeld zur Energieerzeugung aus nachwachsenden Rohstoffen im Rekultivierungsbereich des Tagebaus gegeben. Unter der Anleitung von Wissenschaftlern der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus werden seit 2005 verschiedene Pflanzen und Anbausysteme (unter anderem das „Alley-Cropping-System“, ein Mix aus Gehölzstreifen und landwirtschaftlichen Flächen)

getestet. Vor drei Jahren konnte die erste Ernte eingefahren werden. Seit Juli 2009 entwickelt das Stuttgarter Büro lohrberg stadtlandschaftsarchitektur in Zusammenarbeit mit der BTU Cottbus im Rahmen der Konzeption „Biomasseanbau Welzow-Süd“ eine Art Landschaftsbaukasten speziell für Bergbaufolgelandschaften.

Und 2010 erarbeitete ein Team um das studio uc, Berlin, und DeZwarte-

Hond, Köln, in mehreren Workshops mit Anwohnern, Fachbehörden und der Vattenfall Europe Mining AG drei Szenarien für die Entwicklung der Bergbaufolgelandschaft (Abenteuer, Wildnis und Energieland), die in den „Masterplan Welzow-Süd“ mündete.

An Ideen, Szenarien und auch an ersten Erfahrungen mit Pflanzungen mangelt es in der Lausitz nicht. Jetzt käme es darauf an, aus den drei Szena-

rien so etwas wie die Blaupause für eine Bergbaufolgelandschaft zu entwickeln, die sowohl neue Energienutzungen ermöglicht als auch dem Erholungs- und Erlebnisbedürfnis von Anwohnern und Besuchern sowie einer weitgehend sich selbst überlassenen Wildnis Raum gibt. Eine (zudem schrumpfende) Gemeinde wie Welzow wäre mit den notwendigen weiteren Planungsschritten hoffnungslos überfordert – hier wären vor allem



Gesamtkonzept für den Biomasseanbau im Tagebau Welzow-Süd



2010

Noch im Jahr 2011 wird am nördlichen Rand des Tagebaus anstelle der zuerst geplanten Steinitzer Treppe das Steinitzer Windrad mit Aussichtsplattform errichtet.

beide Bilder: Szenarien für das Energieland Welzow, aus: „Masterplan Welzow Süd: Szenarien zur Entwicklung der Bergbaufolgelandschaft“, Abbildungen: DeZwarteHond



2030

Die eingeschlagene Entwicklung setzt sich fort. Da die Flächen zur Rekultivierung nur für ca. 10 Jahre in der Nutzung als „Energiefelder“ verbleiben, sind die ersten großen Bereiche entsprechend ihrer eigentlichen Bestimmung zu landwirtschaftlichen Nutzflächen oder zu Forstflächen transformiert worden.

das Land Brandenburg und das Bergbauunternehmen sowie mögliche Projektträger gefragt.

Auch zwei andere Internationale Bauausstellungen haben sich in den letzten Jahren mit dem Thema Energielandschaft beschäftigt. Die IBA Hamburg adelte die frühere Mülldeponie Georgswerder zum „Energieberg“. Auf dem rund 40 Meter hohen

Hügel wurden bereits in den 1990er Jahren vier Windkraftanlagen errichtet und zudem das innerhalb der abgedeckten Deponie entstehende Gas genutzt. Am Südhang wurde 2009 der erste Bauabschnitt einer im Endausbau bis zu 10.000 Quadratmeter großen Photovoltaikanlage errichtet, die künftig über 2000 Haushalte mit Strom versorgen soll – das wäre fast jeder zehnte Haushalt auf der weitläu-

figen Elbinsel Wilhelmsburg, die der Energieberg bekrönt. Leider kann die Gestaltung der Photovoltaikanlage nicht überzeugen – ganz im Gegensatz zu der den Berggipfel umrundenden Promenade von Häfner/Jiménez, Berlin, mit Konermann Siegmund Architekten, Hamburg: Als aufgeständerter und nachts beleuchteter Ring wird sie demnächst als Blickfang des Energiebergs dienen – und Besuchern ermög-

lichen, dieses spezielle Land-Art-Objekt mit energetischem Mehrwert zu erkunden.

Gleich für ein ganzes Bundesland haben Philipp Oswald und Anne Schmidt im Rahmen der IBA Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010 ein Szenario entwickelt, das für das Jahr 2050 eine vielfältige Energielandschaft erwarten lässt: Wasserkraft im Harz,

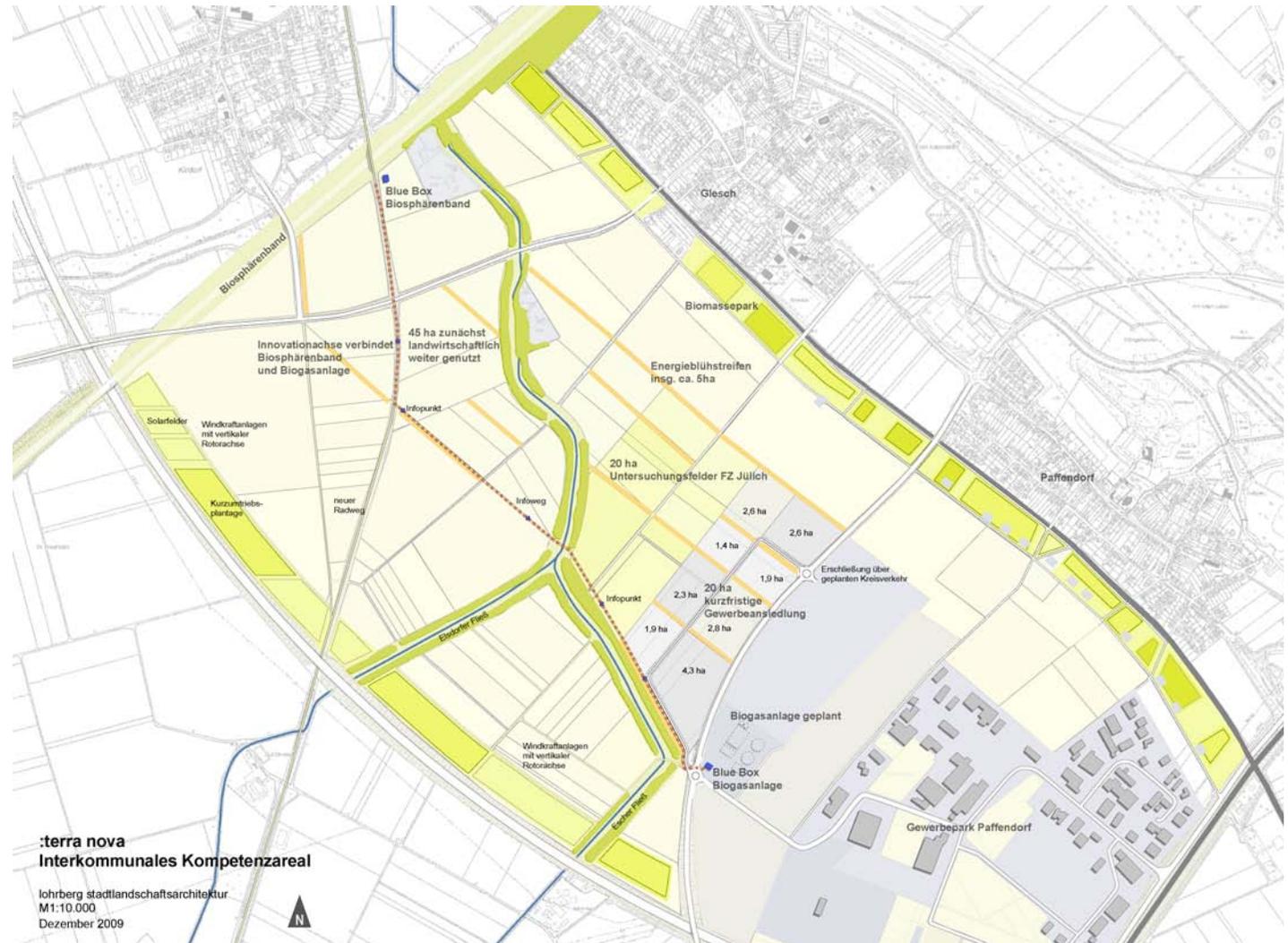


*Vision 2030: Energieberg Georgswerder auf der Elbinsel Wilhelmsburg vis-à-vis der HafenCity Hamburg, ein Projekt der IBA Hamburg
Bildquelle: Aufwind Luftbilder / Visualisierung: bloomimages*

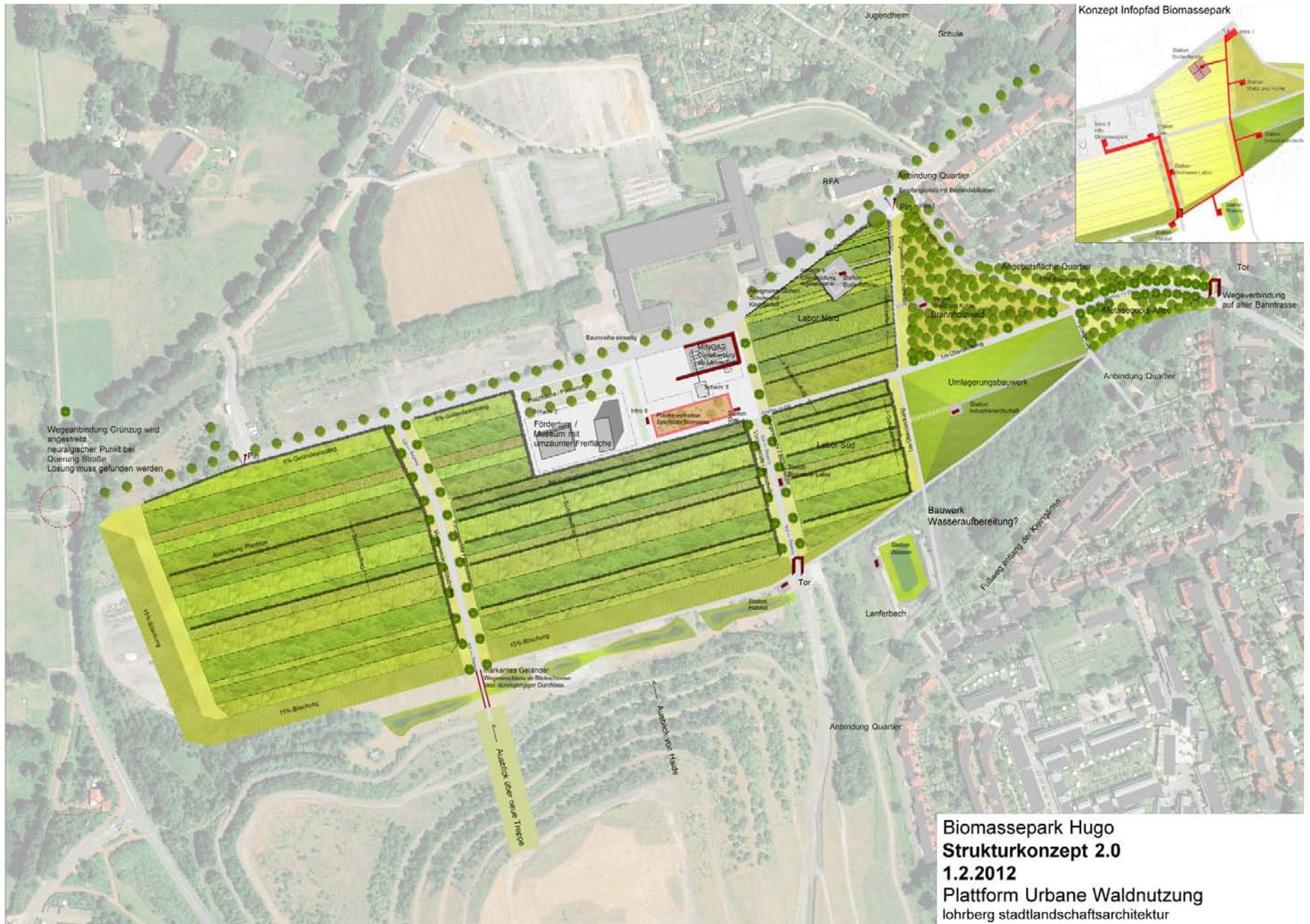
Windenergie in der Börde (Sachsen-Anhalt ist das Bundesland mit dem höchsten Anteil an Windenergie im Nettostromverbrauch), Solarenergie im „Solar Valley“ von Bitterfeld/Thalheim, Geothermie im Magdeburger Raum und Bioenergie in der Altmark – so könnten die Schwerpunktsetzungen der Energielandschaftsentwicklung im selbsternannten „Land der Frühaufsteher“ aussehen. Wie solchermaßen diversifizierte Landschaften gestaltet werden könnten, darüber schweigen sich Oswald und Schmidt leider aus.

Auch im Ruhrgebiet regt sich in Sachen Energielandschaften etwas. Zum einen entwickelt das Büro lohrberg stadtlandschaftsarchitektur seit Januar 2008 den „Masterplan :terra nova“, eine Rahmenkonzeption für ein 215 Hektar großes Areal vom Tagebau Hambach bis zum Kraftwerk Niederaußem, das als interkommunales Kompetenzareal für Bioenergie entwickelt werden soll.

Zum anderen arbeiten die gleichen Planer seit 2007 am Biomassepark HUGO in Gelsenkirchen, wo auf einem ehemaligen Zechengelände die erste großflächige Plantage rasch wachsender Bäume und Stäucher (Kurzumtriebsplantage) in einem europäischen Ballungsraum entstehen soll. Die Montan-Grundstücksgesell-



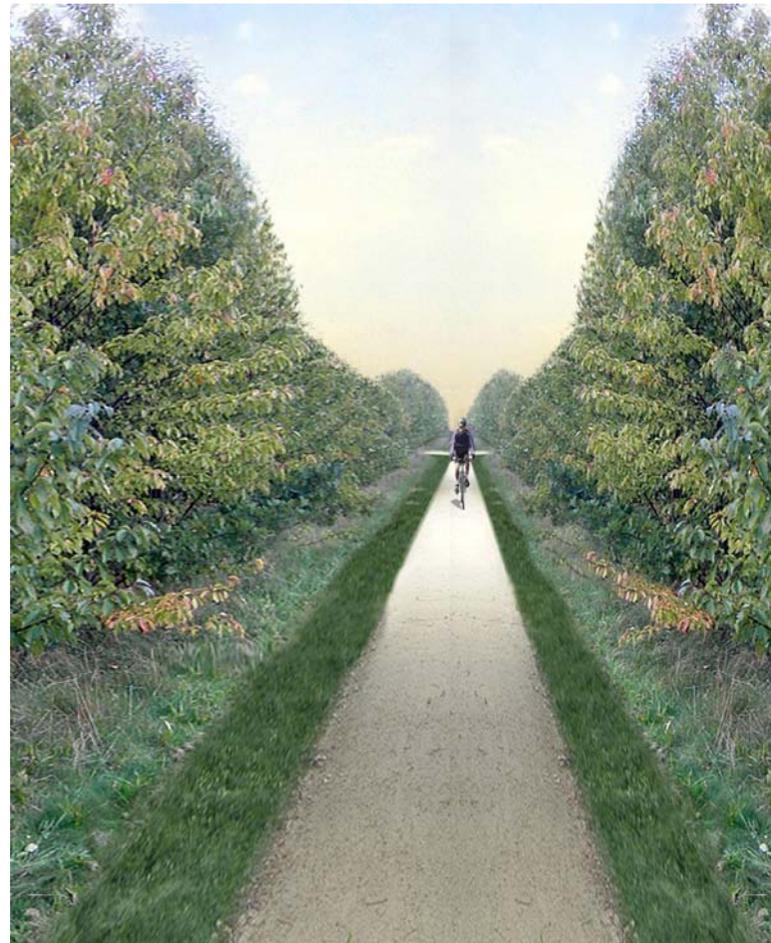
:terra nova, Interkommunales Kompetenzareal (Planung: lohrberg stadtlandschaftsarchitektur, Stuttgart), Dezember 2009



Biomassepark HUGO auf einem ehemaligen Zechenareal in Gelsenkirchen

schaft mbH will dort einen 20 Hektar großen „Energiewald“ – ein Hybrid aus Forst und Feld – aufbauen, in dem schnell wachsende Gehölze (Weiden und Pappeln) alle drei bis fünf Jahre beerntet werden. Der Biomassepark ist als öffentlicher Freiraum konzipiert, der eng mit dem angrenzenden Stadtteil Buer verknüpft werden soll und „Angebotsflächen“ bereit hält, die von Kindergartengruppen und Schulklassen besucht, genutzt und gestaltet werden können. Er soll – wie schon der Typus „Industriewald“ auf brachgefallenen Flächen im Emscher Landschaftspark, dem „Erbe“ einer weiteren Internationalen Bauausstellung – das städtische Kultur(landschafts)angebot bereichern und eine Symbiose aus energiewirtschaftlichem Nutzen sowie Freizeit- und Erholungsaktivitäten ermöglichen. Im Herbst 2012 oder Frühjahr 2013 soll mit der Pflanzung begonnen werden.

Es bleibt abzuwarten, ob die gelungenen Planbeispiele im Kleinen – wie in Gelsenkirchen – und im Großen – wie in der Lausitz – sich in der Praxis bewähren und ob sie in breiten Bevölkerungskreisen jene Anerkennung bekommen werden, die notwendig wäre, um das allgemeine Bewusstsein für das Potenzial neuer Energielandschaften zu schärfen.
(*Oliver G. Hamm*)



Biomassepark HUGO in Gelsenkirchen. Visualisierung einer Kurzumtriebsplantage mit querendem Radweg auf ehemaligem Bahngleis nach dem Entwurf von lohrberg stadtlandschaftsarchitektur, Stuttgart

Abbildungen diese und vorherige Seite: von lohrberg stadtlandschaftsarchitektur, Stuttgart

Literatur

Sören Schöbel

***Windenergie & Landschaftsästhetik.
Zur landschaftsgerechten Anordnung von
Windfarmen.***

*160 Seiten mit ca. 100 farbigen Abbildungen
16,5 x 24 cm, broschiert
jovis Verlag, Berlin 2012.
ISBN 978-3-86859-150-7
Euro 24,80*



Download-Links

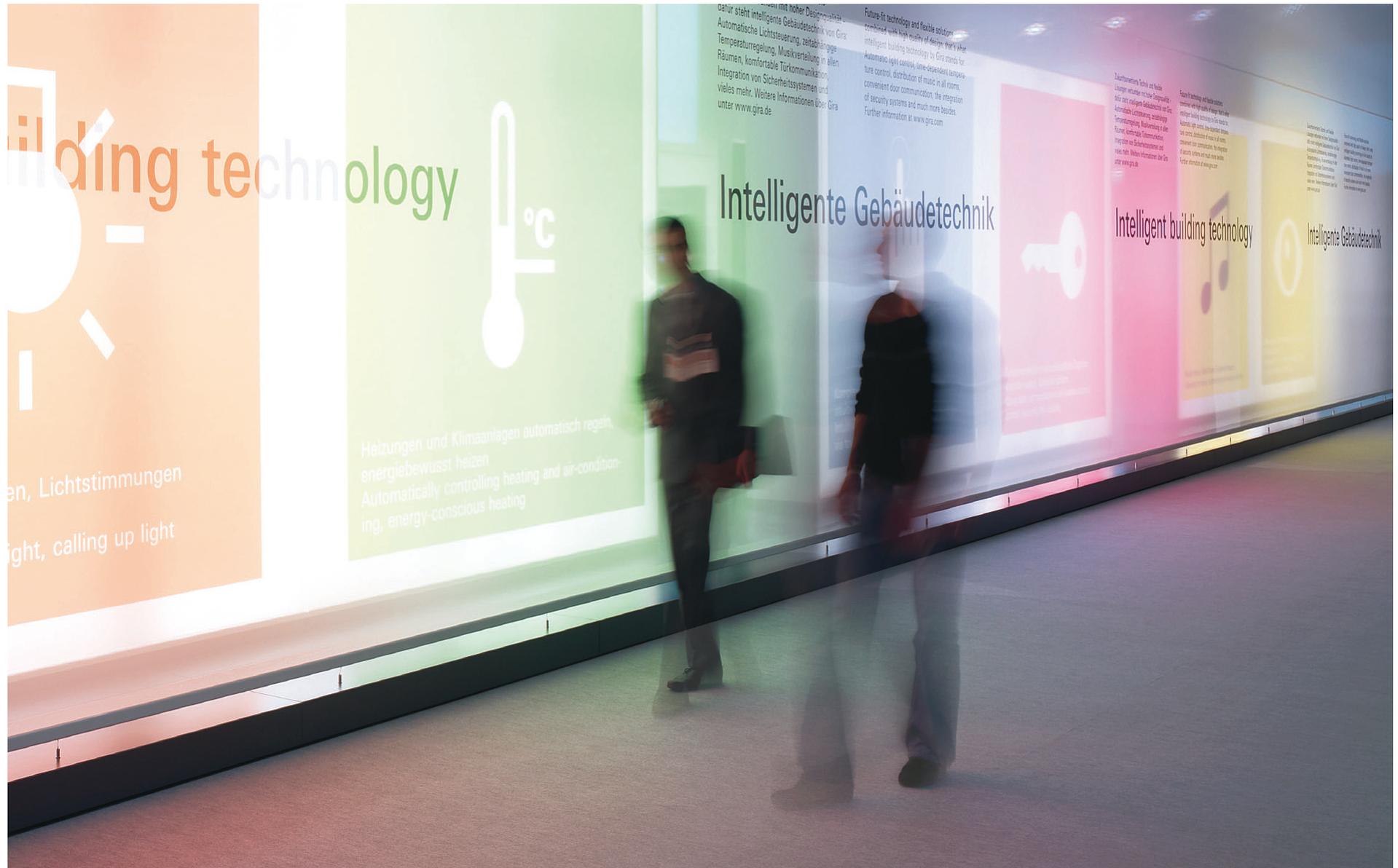
Dessauer Thesen zur Energielandschaft 3.0:
www.bauhaus-dessau.de

Masterplan Welzow Süd:
www.dezwardehond.nl

Auf zur Messe

Besuchen Sie Gira vom 15. bis zum 20. April auf der Light+Building 2012 in Frankfurt am Main. Halle 11.1, Stand B16 und B32. Eintrittsgutscheine unter www.gira.de/l+b

GIRA





Warm-Macher

Von [Baum-](#) und [Schafwolle](#) über Aerogel und [Blähton](#) bis zum [Roggengranulat](#) – Informationen zu [organischen](#), anorganischen, synthetischen und natürlichen Dämmstoffen hat die Baunetz Wissen Redaktion in ihrem Online-Fachlexikon zusammengestellt:

www.baunetzwissen.de/Daemmstoffe



Design Days Dubai – eine Frage der Perspektive

Viel kritisiert und unterschätzt, und dennoch neugierig beobachtet: Die Vereinigten Arabischen Emirate sind ein Ort sowohl der baulichen als auch der gesellschaftlichen Superlative. Umgeben von religiösem Fanatismus und politischer Instabilität bemüht sich der Wüstenstaat, eine weltoffene Gesellschaft mit islamischem Hintergrund aufzubauen und sich zu einem Zentrum für Tourismus und Kultur im Mittleren Osten zu entwickeln. Die Art Dubai hat sich in den vergangenen sechs Jahren schon als wichtigste Kunstmesse – und politischer Seismograph – der arabischen Welt etabliert. Nun fanden zum ersten Mal die Design Days Dubai statt, und auch sie schafften es, allen Vorbehalten und Bauzäunen zum Trotz, positiv zu überraschen.

Wir waren da und berichten auf www.designlines.de





* „Ice Cube celebrates The Eames“ – [Video](#) im Rahmen des „Eames House Conservation Project“ (Getty Conservation Institute)